

*Wenn ihr euch versammelt, ist das kein Essen des Herrenmahls; denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg und dann hungert der eine, während der andere betrunken ist. Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben.*

*Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

*Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne den Leib zu unterscheiden, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.*

*Paulus, erster Brief an die Korinther 11, 20-29 (Einheitsübersetzung)*

Das Fronleichnamsfest ist im 13. Jahrhundert entstanden. Die Eucharistie sollte ein eigenes Fest bekommen. Die konkrete Ausgestaltung, die Art der Prozessionen hat sich oft gewandelt. Was daran auch Machtanspruch der Kirche oder Folklore war, ist heute nur schwer zu bestimmen.

Im Brief an die Gemeinde in Korinth erinnert Paulus – auch mit Drohungen – daran: Ihr könnt nicht in der Eucharistiefeier an das Leiden und den Tod Jesu Christi erinnern und gleichzeitig die beschämen, mit denen Ihr zusammen feiert.

Kirchengemeinden haben nie bewusst ausgegrenzt. Aber Gottesdienste werden immer leerer und die Messbesucher immer homogener: von der sozialen Schicht, vom Alter, von der Art, sich zu geben. Ist uns bewusst, dass sich zu viele Menschen in den Gottesdiensten nicht wohlfühlen, nicht willkommen fühlen, weil

- sie anders sind als die große Mehrheit der Gottesdienstbesucher,
- die Lieder, die gesungen werden, nicht ihre sind,
- weil sehr, sehr viele Gebete gesprochen werden, die meisten für ihre Ohren unverständlich?

Andere nicht beschämen. Dazu muss man nicht Prozessionen, Weihrauch, traditionelle Gesänge abschaffen. Aber so viele neue Gottesdienstformen finden, dass möglichst viele Menschen gerne Eucharistie feiern möchten.